

DIE STIFTUNG

Magazin für das Stiftungswesen und Philanthropie

10 JAHRE
DIE STIFTUNG



Großspender und wo sie zu finden sind

„Die Zinsen sind am Gefrierpunkt, die Volatilität am Siedepunkt“

Einen Ausblick auf kommende Herausforderungen in der Vermögensverwaltung für Stiftungen gaben die Anlagespezialisten *Kemal Bagci* (BNP Paribas), *Kai Hartmann* (Youmex), *Christian Opelt* (Donner & Reuschel), *Frank Steffen* (BMO Global Asset Management) und *Petra Träg* (SOS-Kinderdorf-Stiftung).

FRANKFURTER DEBATTE



FOTO: © GREGOR JUNGHENM

Was ist all den Kleinstiftungen zu raten, die maximal 1 Mio. EUR Grundstockvermögen haben? Diese Frage diskutierten die Teilnehmer der Frankfurter Debatte ausführlich.

DIE STIFTUNG: Ein ereignisreiches Jahr geht bald zu Ende. Worauf müssen sich Stiftungen 2017 einstellen?

Christian Opelt: Ich sehe eine Fortsetzung der Herausforderungen der letzten Jahre und keine großen epochalen Veränderungen. Stiftungen müssen sich klar werden, wo sie hinwollen, wie sie die Vermögensanlage gestalten und auch wie professionell sie auf der Ausgabenseite aufgestellt sind. Es ist nicht zu erkennen, dass sich die Anleihezinsen wieder auf alte und damit aus Anlegersicht „bequeme“ Höhen bewegen. Alternativen werden weiter volatil bleiben. Die Organisation muss sich einfach hinsetzen und ihre Hausaufgaben machen, also Anlagerichtlinien erstellen und Risikothemen durchsprechen. Viele haben das bisher noch nicht gemacht, weil sie glaubten, bald gehen die Zinsen wieder hoch.

Petra Träg: Die Ertragserzielung wird für Stiftungen weiterhin die größte Heraus-

forderung sein. Wir werden aber auch sehen, dass diejenigen, die bereits angefangen haben, ihre Erträge zu optimieren, irgendwann damit durch sind. Deswegen muss der Blick auch auf die Ausgaben- und besonders auf die Kostenseite fallen. Zu hinterfragen wird sein: „Braucht die Stiftung überhaupt ein Testat?“ bis hin zu „Was kostet die Wertpapieranlage, das heißt der Kauf, die Verwahrung und Verwaltung, und was lässt sich daran optimieren?“.

Opelt: Auch das Finanzamt wird darauf schauen, ob hier wirklich Gutes getan wird. Oder hält die Stiftung das Geld zusammen und macht hier und da mal eine Kleinigkeit?

Frank Steffen:* Wir sagen: „Die Zinsen sind am Gefrierpunkt, die Volatilität am Siedepunkt.“ Das haben wir die letzten zwei Jahre gehabt, das werden wir nach unserer Einschätzung die nächsten fünf bis sieben Jahre haben. Wir müssen uns lang-

fristig an das niedrige Zinsniveau gewöhnen. Ein „weiter so wie bisher“ mit einfacher Wiederanlage von fälligen Wertpapieren zu 5 bis 6% gibt es leider nicht mehr. Kapitalanlage bei Stiftungen wird komplizierter, aber dafür auch noch professioneller werden beziehungsweise werden müssen.

Träg: Mit Beginn der EZB-Zinsmanipulation ist die Phase zu Ende, in der es einfach war, Kapital zu bewirtschaften, was in den vergangenen Jahrhunderten eher die Ausnahme als die Regel war. Hier normalisieren sich gerade die Verhältnisse.

Kemal Bagci: Als Produktmanager kann ich wenig zu regulatorischen oder strukturellen Herausforderungen für Stiftungen

*© 2016 BMO Global Asset Management. Alle Rechte vorbehalten. Herausgegeben und genehmigt von BMO Global Asset Management. BMO Global Asset Management ist ein eingetragener Handelsname von F&C Management Limited, zugelassen und beaufsichtigt von der Financial Conduct Authority.

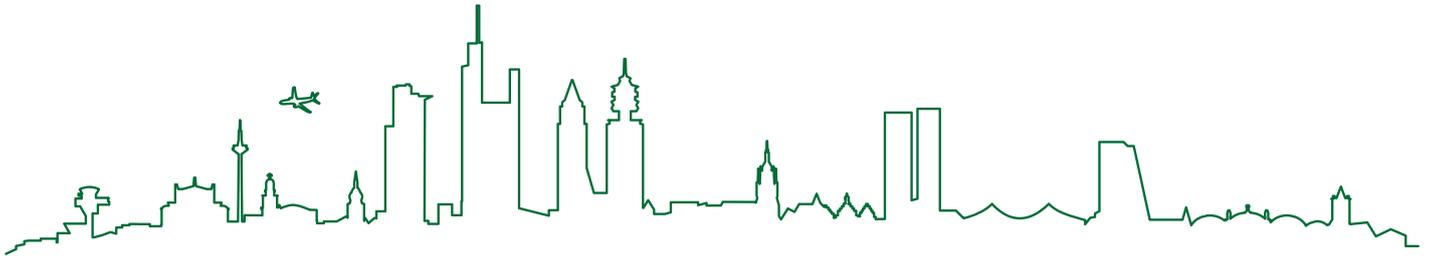


ABBILDUNG: © JISIGN/WWW.FOTOLIA.COM

sagen, würde aber gerne einen Ausblick geben, wo wir die Märkte derzeit sehen. Unsere Analysten sehen durchaus einen Umbruch. In den USA rechnet das Research-Team von BNP Paribas mit einem schuldenfinanzierten Aufschwung durch die angekündigten Infrastrukturmaßnahmen. Auch die Zinserhöhungswahrscheinlichkeit soll dadurch steigen. Das bringt mich zu dem Schluss, dass eine deutlich vernachlässigte Anlageklasse der letzten Jahre an Attraktivität gewinnen kann, nämlich die Rohstoffe. Wir hatten in den letzten Jahren hier einen echten Bärenmarkt.

Kai Hartmann: Aus meiner Sicht sind Stiftungen gut beraten, wenn sie in Cash Producing Assets gehen. Stiftungen werden sich breiter aufstellen müssen, und sie werden sich anschauen müssen, was auf der Maslowschen Bedürfnispyramide die Basis bildet – nämlich Lebenswichtiges: sauberes Wasser, Energie und Wohnen. Außerdem deren Nutzung, also Infrastruktur. Diese vier Investmentarten erzeugen auch langfristigen und nachhaltigen Cashflow. Da führt aus meiner Sicht die Reise hin. Alles andere ist zu volatil und riskant.

DIE STIFTUNG: Aber die Investments sind illiquide ...

Hartmann: Sie können sie ja auch beleihen. Für 50 Mio. EUR würde ich zum Beispiel einige Immobilienobjekte im Speckgürtel einer Großstadt mit verschiedenen Nutzungsarten ohne oder mit wenig Fremdmittel kaufen. Da kommt jederzeit Cashflow, und wenn ich Geld brauche, kann ich sie weiter beleihen.

DIE STIFTUNG: Das mag für mittelgroße Stiftungen funktionieren, aber kleinere Stiftungen sind da außen vor ...

Opelt: Die Idee, die dahintersteckt, ist, wie angelsächsische Stiftungen, sehr breit zu investieren. Das ist aus verschiedenen Gründen in Deutschland nicht abbildbar. Wir hatten bis vor einigen Jahren noch die Mündelsicherheit in den Landesstiftungsgesetzen stehen, in Bayern sogar bis 1995. Da kommen wir her. Daneben haben neue Urteile gezeigt, dass die Haftbarkeit des Vorstands nicht nur eine Diskussion in der Rechtsliteratur ist. Wenn ich Stiftungsverantwortlicher bin, frage ich mich: „Wie weit will ich das mitgehen?“ Das ist die deutsche Realität.

Hartmann: Man kann doch nicht sagen: „Weil wir das in der Vergangenheit falsch gemacht haben, machen wir das weiter, weil wir davon keine Ahnung haben.“ Notfalls müssen Sie jemanden einstellen oder beauftragen, der das kann.

Opelt: Sie müssen sich aber innerhalb des Rechtsrahmens bewegen.

DIE STIFTUNG: Auch wenn Stiftungen langfristig denken und handeln müssen, wollen wir die Tagespolitik nicht außer Acht lassen. Welche Auswirkungen erwarten Sie vom Ausgang der US-Wahl?

Bagci: Der Börsenschreck ist schnell vorübergegangen. Keiner weiß, wie lange das anhält. Im Moment nimmt die Börse Donald Trumps Wahlversprechen für bare Münze und nimmt sehr viel Investitionen in Infrastruktur vorweg. Der Dow Jones gewinnt deutlich an Wert im Vergleich zu den Technologieaktien. Es wird mit Deregulierung gerechnet und ordentlichen Investitionen. Trump hat angekündigt, in Straßen, Brücken, Flughäfen, Schulen, Krankenhäuser zu investieren. Auch ➔

„Aus meiner Sicht sind Stiftungen gut beraten, wenn sie in Cash Producing Assets gehen.“



Kai Hartmann ist Generalbevollmächtigter und Partner von youmex. Er verantwortet die Bereiche Finanzierung und Investment. In den letzten vier Jahren hat youmex ein Volumen von über 1,1 Mrd. EUR als Investments strukturiert und an Anleger platziert. In der Vermögensverwaltung werden über 100 Mandate betreut.

angesichts der konjunkturellen Stabilisierung des chinesischen Marktes rechnen unsere Analysten damit, dass sich die Angebotsverknappung rächen wird, wenn die Nachfrage im Rohstoff-Sektor deutlich ansteigt.

Hartmann: Wer soll die Entscheidung treffen? Welcher Vorstand kennt sich da aus, von den fast 16.000 Stiftungen mit maximal 1 Mio. EUR Grundstockvermögen? Wer soll sagen: „Wir gehen in Rohstoffe“?

Bagci: In einer Welt, wo Aktien und Anleihen auf einem Allzeithoch notieren, ist ein Sektor, der eher in einem Drei- bis Vier-Jahres-Tief notiert, als Diversifikation durchaus interessant. Allein aus Risikogesichtspunkten kann es deshalb für ein breit gestreutes Portfolio sinnvoll sein, Rohstoffe zu einem geringen Anteil beizumischen.

Hartmann: Für die kleinen Stiftungen ist das aber nicht möglich.

Bagci: Es sind nicht alle angebotenen Produkte auch für Stiftungen geeignet. In klassische Rohstoffindizes können aber über verschiedene Instrumente auch kleinere Stiftungen investieren. ETCs auf Rohstoffe können zum Beispiel mit hoher Liquidität einfach an der Börse gehandelt werden. Die hohe Volatilität führt auch dazu, dass wir total viele Opportunitäten im strukturierten Bereich sehen. Durch Discount-Zertifikate oder Aktienanleihen begrenze ich mein Gewinnpotenzial, gehe aber auch weniger Risiko ein. Dadurch

„Wir müssen uns langfristig an das niedrige Zinsniveau gewöhnen.“

kann ich auch in seitwärtstendierenden Märkten eine überdurchschnittliche Rendite erzielen. Solche Produkte weisen ein geringeres Preisrisiko als Aktien auf, sollten aber nur von soliden Emittenten gekauft werden. Idealerweise lassen sich Stiftungen, unabhängig von ihrer Größe, in Anlagethemen von Finanzdienstleistern und Banken beraten, die auch alle relevanten Marktinstrumente kennen und regelmäßig einsetzen.

Träg: Zu Rohstoffen ein kritischer Blick: Ein Direktinvestment bringt aus sich heraus noch keinen Ertrag. Die gleiche Diskussion hatten wir bei Gold. Ich werde nur einen Ertrag haben, wenn ich darauf setze, dass diese Kategorie im Wert ansteigt.

DIE STIFTUNG: Auf der anderen Seite muss eine Stiftung auch Werterhalt sicherstellen.

Opelt: Ich darf deshalb Anlageklassen als Beimischung ins Portfolio nehmen, die nicht originär ausschütten, das haben auch einige Urteile bestätigt. Ich kann auch die Satzung so gestalten, dass Gewinne aus Umschichtungen zur Stiftungszweckerfüllung genutzt werden dürfen.

DIE STIFTUNG: Herr Steffen, welche Auswirkungen sehen Sie?

Steffen: Ich denke, wir sollten die Frage nach den Auswirkungen für die deutsche Stiftungslandschaft in drei Teile teilen: Was sind die kurzfristigen Auswirkungen

auf die Wirtschaft? Wie kann ich als Stiftung davon profitieren, in welcher Form auch immer? Und wie qualifizieren wir am Ende auch die 16.000 kleineren Stiftungen mit ihren Vorständen, um von solchen Trends am Kapitalmarkt zu profitieren?

Zur ersten Frage: Gewinnen wird voraussichtlich die US-Wirtschaft mit ihren Unternehmen – durch Steuererleichterungen, staatliche Investitionen und Protektion. Und der US-Dollar wird in unseren Augen tendenziell etwas stärker werden. Man kann geteilter Ansicht sein, was das für Auswirkungen auf die Schwellenländer hat. Eine, wenn auch eher unwahrscheinliche, Möglichkeit wäre ein Handelskrieg. Aber: Der Markt wird sich seinen Weg schon suchen. Wenn die USA nicht mehr so viel Geschäft mit China und vielleicht auch mit Deutschland machen, dann wird Deutschland eben mehr Geschäft mit China machen.

Zu Frage zwei: Wir erwarten folgende Auswirkungen an den Märkten: Kurz- und mittelfristig ein steigender US-Dollar, US-Aktien dürften sich positiv entwickeln und Bonitäten von schlechten Schuldnern in den USA können sich verbessern. Dort sehen wir potenzielle Ertragsquellen. Es liegt an uns als Asset-Management-Branche, den Stiftungen einerseits solche Ertragsquellen zur Verfügung zu stellen, die von diesen und natürlich auch anderen Entwicklungen profitieren, und andererseits Substanzerhalt sowie die Erfüllung des Stiftungszwecks zu gewährleisten.

Und zur dritten Frage: Da haben wir als Finanzindustrie zusammen mit Ihnen, der STIFTUNG, auch einen Aufklärungsauftrag. Wir sollten klar kommunizieren, dass man an einer breiten Streuung im Stiftungsvermögen nicht vorbeikommt, auch bei kleineren Stiftungsvermögen. Beispielsweise könnte man mehrere Multi-Strategiefonds miteinander kombinieren, auch mit alternativen Ansätzen. Die verschiedenen Analysen zeigen, dass sich dadurch das Chance-Risiko-Verhältnis optimieren lässt.

Opelt: Es ist Aufgabe der „Finanzindustrie“, Dinge so zu gestalten, dass auch eine kleinere Stiftung sie erwerben kann. Und wenn diese Lösung transparent ist, dann besteht die Chance, auch in Deutschland noch nicht so verbreitete Anlageklassen nutzbar zu machen. Versteht man diese Produkte, gibt es auch die Chance, dass wir in einigen Jahren besser aufgestellt sind als heute.



Frank Steffen verfügt über 28 Jahre Erfahrung in der Asset-Management- und Finanzdienstleistungsbranche. Als Senior Sales Director bei BMO Global Asset Management betreut er unter anderem Großkunden und semi-institutionelle Geschäftspartner wie Stiftungen in Süddeutschland und Österreich.

Bagci: Ich sehe auch den Bedarf im Stiftungsmanagement, sich mehr mit der Geldanlage auseinanderzusetzen. Wir haben in Deutschland sehr viele Möglichkeiten und auch viele Angebote, die noch gar nicht genug angenommen werden. Ich kann nur davon abraten, der Einfachheit halber Gold zu kaufen und es dabei zu belassen. So etwas trägt im Moment sogar eher zum Wertverlust bei. Die Analysten von BNP Paribas gehen von einem fallenden Goldpreis aus. Diese Erkenntnis ist wichtig, denn viele Anleger, mit denen ich spreche, halten nur etwas von echtem Gold. Man sollte auch Produkte beimischen, die sich in Seitwärtsmärkten gut entwickeln. Da gibt es Produkte, die auch von Privatanlegern genutzt werden, wie z.B. Aktienanleihen. Wichtig ist, dass ich mich mit den unterschiedlichen Produkten am Markt intensiv auseinandersetze, Qualitätstitel von soliden und transparenten Emittenten analysiere und am Ende das Risiko einschätzen kann, um mit kleinen Schritten zu beginnen.

Steffen: Beim Management unseres F&C HVB Stiftungsfonds geht es genau um das, was Sie gesagt haben. Es geht darum, transparent zu machen, warum sich die Märkte so oder so entwickeln. Wie generieren wir 3 bis 5% Ausschüttung pro Jahr? Wir haben eine edukative Aufgabe, die Leute da ranzuführen. Sie fangen mit einem ganz kleinen Teil des Portfolios an, und die Stiftungsvorstände lernen dann, wie diese kleine Position im Portfolio atmet und welchen Ertrags- sowie Risikoertrag es bringt.

DIE STIFTUNG: Es stehen in den nächsten zwölf Monaten nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien und Holland Wahlen an, die vielleicht größere Auswirkungen als die US-Wahlen haben. Muss man sich nicht auch damit auseinandersetzen, speziell welche Auswirkungen mögliche Entscheidungen haben?

Bagci: Sicherlich kommt bei Anlegern eine gewisse Investitionsangst in unsicheren politischen und wirtschaftlichen Situationen auf, gerade im Hinblick auf den derzeitigen Populismus. Wir gehen aber davon aus, dass Europa eine wettbewerbsfähige Region bleiben wird, unabhängig von politischen Strömungen und Wahlergebnissen.

Steffen: Die Vorhersehbarkeit von Kapitalmarktentwicklungen ist stark geschrumpft. Das haben wir am Brexit und der US-Wahl

„In klassische Rohstoffindizes können auch kleinere Stiftungen über verschiedene Instrumente investieren.“



Kemal Bagci ist seit September 2014 Derivate-Spezialist bei BNP Paribas in Frankfurt. In dieser Position entwickelt er Produktlösungen, unter anderem basierend auf Rohstoffen. Bereits seit dem Jahr 2006 ist er im Zertifikate- und ETC-Segment tätig.

gesehen, wo sowohl das Ergebnis als auch die Folgen falsch prognostiziert wurden. Außerdem hat die Schwankungsbreite der Märkte weiter zugenommen. Aber Stiftungsvorstände sollten keine Angst haben, sondern sich dieser Marktsituation stellen und den Chancen öffnen, die sie mit sich bringt. Diversifikation ist und bleibt hierbei eine Herausforderung für die nächsten Jahre.

Träg: Vieles ist nicht vorhersehbar. Der Hauptfokus von Stiftungen ist der nachhaltige Ertrag. Eine Anlage kann auch schwanken. Eine Stiftung hat den Vorteil der Ewigkeit, sie darf ihr Kapital nicht ausgeben, muss somit ihre Anlagen nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt verkaufen. Wenn das Geschäftsmodell des Unternehmens passt und auch in schwierigen Zeiten tragfähig ist, kann eine Stiftung Wertschwankungen aushalten.

Hartmann: Viele sagen, man müsse sich über neue Anlagemöglichkeiten Gedanken machen. 72% der Stiftungen haben aber weniger als 1 Mio. und viele der ehrenamtlichen Vorstände haben keine Zeit, sich selbst als Anlageberater zu schulen. Deshalb bin ich der Meinung, dass sie gut beraten sind, sich Anlageberater zu suchen und zu beauftragen.

DIE STIFTUNG: Dennoch sollten doch die Vorstände wissen, was sie da machen, oder? Also Produkte und Assetklassen verstehen.

Träg: Definitiv. Denn Verantwortung lässt sich nicht delegieren.

Opelt: Ein Ehrenamtlicher muss kein Asset Manager sein. Aber er muss sich mit am Markt etablierten Menschen unterhalten. Wenn dann was schiefliegt, so hat er seine Hausaufgaben gemacht, hat sich informiert und sich von Spezialisten beraten lassen. Dabei spielt sicher auch das Thema Reputation eine Rolle. Wenn ich erfahrene Vermögensverwalter und anerkannte Lösungen aufnehme, bin ich haftungsmäßig auf der sichereren Seite. Für die Marktentwicklung kann niemand was.

Träg: Stiftungsvorstände können zwar Vermögensverwalter bestellen, aber sie können nicht die Verantwortung wegdelegieren. Deshalb müssen sie sich immer informieren, was in welchem Umfeld das Richtige ist. Der Stiftungsvorstand muss sich in erster Linie selbst Grundlagenwissen aneignen. Das kann man ihm nicht nehmen.

Opelt: Nicht immer ist eine Vermögensverwaltung die richtige und beste Entscheidung. Manchmal ist es besser, verschiedene Lösungen zu mischen oder man ist mit einem Stiftungsfonds gut beraten. Um zu entscheiden, welcher Weg der richtige ist, sollte man sich über seine Erwartungen im Klaren sein.

Träg: Nur wenn jeder mithilft, der die Möglichkeit dazu hat, können wir auch über schwierige Zeiten hinweg das Sozialkapital erhalten. Im Jahr 1900 gab es in Deutschland über 100.000 Stiftungen. 1923 gab es dann ein Massensterben ☹️

☛ durch falsche Kapitalanlage. Das sollte uns kein zweites Mal passieren.

Opelt: Ich kann im Baumarkt alles haben, was ich für den Hausbau benötige. Aber wer sagt mir, wie ich das Haus dann baue? Nachdenken und mit Fachleuten über strategische Asset Allocation sprechen ist ganz wichtig. Fonds können durchaus auch eine Möglichkeit sein, aber auch das ist nicht immer das Allheilmittel. Wichtig ist es, gezielt auf eine geeignete Strategie zu setzen.

DIE STIFTUNG: Wir haben in der Redaktion festgestellt, dass das Thema Nachhaltigkeit immer wichtiger wird. Sind Sie auch dieser Meinung und wie stellen Sie sich darauf ein?

Steffen: Interesse am Thema ist da. Eine Umsetzung können wir derzeit aber noch nicht verstärkt feststellen. Energiegesellschaften, Ölgesellschaften beispielsweise, haben traditionell hohe Dividenden-Ausschüttungen. Wenn ich als Stiftung jetzt fossile Energieträger-Investments komplett streiche, fehlen mir womöglich Dividendenerträge, um meine Ausschüttung zu gewährleisten.

Opelt: Man muss sich auch immer fragen, ob es das ist, was der Stifter wollte. Oder macht das der Vorstand, um sich einem Trend anzuschließen?

Träg: Muss eine Stiftung denn das, was sie im Satzungszweck bereits verwirklicht, auch noch in der Kapitalanlage erfüllen?

„Man muss sich auch immer fragen, ob es das ist, was der Stifter wollte. Oder macht das der Vorstand, um sich einem Trend anzuschließen?“

„Mit Beginn der EZB-Zinsmanipulation ist die Phase zu Ende, in der es einfach war, Stiftungskapital zu bewirtschaften.“



Petra Träg führt die Geschäfte der SOS-Kinderdorf-Stiftung und deren 64 Treuhandstiftungen. Einer der Tätigkeitsschwerpunkte ist die Anlage des Stiftungskapitals. Die SOS-Kinderdorf-Stiftung wurde 2016 von der Zeitschrift *portfolio* institutionell im Bereich der Kapitalanlage mit dem Award „Beste Stiftung“ ausgezeichnet.

Wir sind zu dem Schluss gekommen: Es braucht in der Satzungszweckerfüllung genauso wie in der Kapitalanlage Profis. Weil es kaum jemanden gibt, der beides professionell beherrscht, sollte es auch nicht vermischt werden. Deshalb enthalten unsere Anlagerichtlinien keine Positivkriterien, aber es gibt ein paar Branchen, die wir nicht brauchen, wie zum Beispiel die Rüstungs- oder Sex-industrie.

Steffen: Das ist nach meiner Wahrnehmung aber schon mehr oder weniger Industriestandard. Das gehört zum Grundverständnis von Kapitalanlage und hat weniger mit Nachhaltigkeit zu tun.

Bagci: Wir sehen bei unseren Kunden eine starke Nachfrage nach nachhaltigen Anlageprodukten. In Sachen Nachhaltigkeit kooperieren wir auf der Produktseite eng mit der Weltbank. Das ist ein Qualitätssiegel, das bei Stiftungsmanagern hohe Wertschätzung genießt. Außerdem sehen wir bei unseren Kunden einen Trend zu passiven Anlagen. Ich glaube, das ist auch den reduzierten Kosten dort geschuldet.

Steffen: Wir haben heute bei Unternehmen keine Gewinndynamik mehr von 15 bis 17%, sondern von vielleicht 3 bis 4%. Wenn Sie also heute einen Fehler im Unternehmen machen, kann jegliche Gewinnsteigerung sofort dahin sein. Das Thema Nachhaltigkeit ist deshalb auch ein wichtiges Risikomanagement-Werkzeug und daher insbesondere auf der Aktienseite verstärkt zu berücksichtigen. Die Frage ist aber immer: „Was verstehen wir unter Nachhaltigkeit?“ Da sehen wir ganz unterschiedliche Dinge.

Träg: Hinzu kommt, dass wir keinen homogenen Markt haben. Es gibt Stiftungen mit 2,5 Mrd. EUR Kapital, andere mit 50.000 EUR.

Opelt: Es ist vielleicht die Zeit gekommen, dass die Politik eine Art Mindestvermögen



Christian Opelt ist Direktor beim Bankhaus DONNER & REUSCHEL in München. Er ist seit vielen Jahren im Stiftungsmanagement tätig und berät zudem kirchliche sowie soziale Einrichtungen - neben Finanzthemen auch in Fragen der Organauswahl, der Mittelbeschaffung sowie der Einbindung in Netzwerke.

für die Anerkennung einer rechtlich selbstständigen Stiftung festlegt. Ob das 3 Mio. EUR Vermögen sein sollten oder eine andere Zahl, wird sich zeigen. „Alternativlos“ ist die rechtsfähige Stiftung sicher nicht. Es gibt so viele etablierte Möglichkeiten und Wege, Gutes zu tun. Vielleicht gibt es irgendwann auch eine Mindestausschüttung nach US-amerikanischem Vorbild.

Träg: Was macht eine Stiftung aber, wenn die Stiftungsaufsicht sagt: „Sie dürfen nicht mehr als 30% in risikobehaftete Anlagen investieren“?

Steffen: Die Frage ist doch, was ist Risiko? Das muss jeder für sich selbst klären. 2% aller Fahrradunfälle gehen tödlich aus. Viele tragen deshalb Fahrradhelme, manche nicht. 7% der Badeunfälle gehen tödlich aus. Aber wer trägt deshalb eine Schwimmweste beim Baden?

DIE STIFTUNG: Es bleibt vor allem zu hoffen, dass Stiftungen bei der Vermögensanlage



FOTO: © GREGOR JUNGHEIM

Verantwortung lässt sich nicht wegdelegieren, jeder Stiftungsvorstand benötigt Know-how in der Vermögensanlage. Hierüber waren sich die Teilnehmer der Frankfurter Debatte schnell einig, über vieles andere nicht. Von links: Frank Steffen, Christian Opelt, Moderator Peter Willeitner, Kemal Bagci, Petra Träg und Kai Hartmann.

nicht baden gehen. Haben Sie alle vielen Dank für Ihre Einschätzung und die Teilnahme an dieser Gesprächsrunde.

Die Frankfurter Debatte moderierte Peter X. Willeitner am 11. November.



Die vollständige Fassung der Frankfurter Debatte finden Sie unter www.die-stiftung.de.

Anzeige

WERBUNG

Income-Lösungen für jeden Geschmack

JPMORGAN INVESTMENT FUNDS - GLOBAL INCOME FUND
JPMORGAN INVESTMENT FUNDS - GLOBAL INCOME CONSERVATIVE FUND

Vermögen aufzubauen und für das Alter vorzusorgen, steht bei vielen Deutschen weiterhin hoch im Kurs - in Anbetracht von Null- und Strafszins vergeht vielen Sparern jedoch die Lust an der Geldanlage. Mit langfristig niedrigen Zinsen macht klassisches Zins-Sparen keinen Sinn mehr.

Mit Income-Lösungen dagegen investieren Anleger weltweit in eine große Vielfalt von Anlageklassen und Einzeltitel. Zinsen und Dividenden aus diesen Positionen werden zu regelmäßigen, zinsähnlichen Erträgen gebündelt, die allerdings in ihrer Höhe schwanken können. Je nach Risikoneigung können Anleger jetzt höhere oder niedrigere Ausschüttungen ernten und so trotz vertrockneter klassischer Zinsquellen Chancen für Vermögensaufbau ergreifen.

Ernten auch Sie jetzt regelmäßige Erträge	
JPMorgan Investment Funds - Global Income Fund	WKN A0RBX2
Letzte Ausschüttung A (div) - EUR Stand November 2016	5,0%
Letzte Ausschüttung A (inc) - EUR Stand August 2016	5,3%
JPMorgan Investment Funds - Global Income Conservative Fund	WKN A2AN87
Erwartete Ausschüttung in der Anteilklasse A	rund 2 bis 3% nicht garantiert



Erfahren Sie mehr über Ihre regelmäßigen Ertragschancen unter www.jpmorganassetmanagement.de/income

J.P.Morgan
Asset Management

Bei diesem Dokument handelt es sich um Werbematerial. Die hierin enthaltenen Informationen stellen jedoch weder eine Beratung noch eine konkrete Anlageempfehlung dar. Die Nutzung der Informationen liegt in der alleinigen Verantwortung des Lesers. Sämtliche Prognosen, Zahlen, Einschätzungen und Aussagen zu Finanzmarktrends oder Anlagestrategien sind, sofern nichts anderes angegeben ist, diejenigen von J.P. Morgan Asset Management zum Erstellungsdatum des Dokuments. J.P. Morgan Asset Management erachtet sie zum Zeitpunkt der Erstellung als korrekt, übernimmt jedoch keine Gewährleistung für deren Vollständigkeit und Richtigkeit. Die Informationen können jederzeit ohne vorherige Ankündigung geändert werden. J.P. Morgan Asset Management nutzt auch Research-Ergebnisse von Dritten; die sich daraus ergebenden Erkenntnisse werden als zusätzliche Informationen bereitgestellt, spiegeln aber nicht unbedingt die Ansichten von J.P. Morgan Asset Management wider. Der Wert, Preis und die Rendite von Anlagen können Schwankungen unterliegen, die u. a. auf den jeweiligen Marktbedingungen und Steuerabkommen beruhen. Währungsschwankungen können sich nachteilig auf den Wert, Preis und die Rendite eines Produkts bzw. der zugrundeliegenden Fremdwährungsanlage auswirken. Eine positive Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein zuverlässiger Indikator für eine zukünftige positive Wertentwicklung. Das Eintreffen von Prognosen kann nicht gewährleistet werden. Auch für das Erreichen des angestrebten Anlageziels eines Anlageprodukts kann keine Gewähr übernommen werden. J.P. Morgan Asset Management ist der Markenname für das Vermögensverwaltungsgeschäft von JPMorgan Chase & Co und seiner verbundenen Unternehmen weltweit. Telefonanrufe bei J.P. Morgan Asset Management können aus rechtlichen Gründen sowie zu Schulungs- und Sicherheitszwecken aufgezeichnet werden. Zudem werden Informationen und Daten aus der Korrespondenz mit Ihnen in Übereinstimmung mit der EMEA-Datenschutzrichtlinie von J.P. Morgan Asset Management erfasst, gespeichert und verarbeitet. Die EMEA-Datenschutzrichtlinie finden Sie auf folgender Website: <https://www.jpmorgan.com/pages/privacy>. Da das Produkt in der für Sie geltenden Gerichtsbarkeit möglicherweise nicht oder nur eingeschränkt zugelassen ist, liegt es in Ihrer Verantwortung sicherzustellen, dass die jeweiligen Gesetze und Vorschriften bei einer Anlage in das Produkt vollständig eingehalten werden. Es wird Ihnen empfohlen, sich vor einer Investition in Bezug auf alle rechtlichen, aufsichtsrechtlichen und steuerrechtlichen Auswirkungen einer Anlage in das Produkt beraten zu lassen. Fondsanteile und andere Beteiligungen dürfen US-Personen weder direkt noch indirekt angeboten oder verkauft werden. Bei sämtlichen Transaktionen sollten Sie sich auf die jeweils aktuelle Fassung des Verkaufsprospekts, der Wesentlichen Anlegerinformationen (Key Investor Information Document - KIID) sowie lokaler Angebotsunterlagen stützen. Diese Unterlagen sind ebenso wie die Jahres- und Halbjahresberichte sowie die Satzungen der in Luxemburg domizilierten Produkte von J.P. Morgan Asset Management beim Herausgeber, JPMorgan Asset Management (Europe) S.à r.l., Frankfurt Branch Taunustor 1 D-60310 Frankfurt am Main sowie bei der deutschen Zahl- und Informationsstelle, J.P. Morgan AG, Taunustor 1, D-60310 Frankfurt oder bei Ihrem Finanzvermittler kostenlos erhältlich. Herausgeber in Deutschland: JPMorgan Asset Management (Europe) S.à r.l., Frankfurt Branch, Taunustor 1, D-60310 Frankfurt am Main.